

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.698. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Petten, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Bruchteil vertrieben als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Hinzunummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugewandt.

Nr. 95 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 5. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Abwehr zwischen Drau und Donau

Angriffe der Sowjets südlich Wien und vor Preßburg zum Stehen gebracht

Führerhauptquartier, 4. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Südabschnitt der Ostfront hält der feindliche Druck zwischen der Drau und der Oberen Raab an. Südlich Wien fingen unsere Truppen die über Baden vorgedrungenen Sowjets in erbitterten Kämpfen auf und schossen zahlreiche Panzer ab. Zwischen dem Neusiedler See und der Donau sowie am Verteidigungsring von Preßburg wurden stärkere Angriffe des Gegners nach anfänglichem Geländegewinn zum Stehen gebracht. In den Kleinen Karpaten und beiderseits der Waag konnten die Bolschewisten unsere Linien an einzelnen Stellen zurückdrücken, wurden im übrigen aber abgewiesen.“

In Oberösterreich vertrieben unsere Divisionen zwischen Loslau und Jägerndorf erneute Durchbruchversuche des Feindes. Gegen die Festung Breslau setzte der Gegner seine Angriffe mit starken Kräften fort. An der Westfront eingebrochene Sowjets wurden nach schweren Kämpfen abgeriegelt. An der Westküste der Danziger Bucht stehen unsere Truppen in der Oxforder Kämpfe und in der westlichen Weichselniederung weiterhin in schwe-

rem Kampf gegen fortgesetzte starke Angriffe. Nordwestlich Doblen scherterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten.

Im Westen drückten die Engländer unsere Gefechtsvorposten am Waal beiderseits Arnheim nach schweren Kämpfen auf das nördliche Stromufer zurück. An der IJssel wie im Raum zwischen Hengelo und den nordwestlichen Ausläufern des Teutoburger Waldes sind heftige Angriffe des Feindes und eigene Gegenangriffe im Gange. Panzergrenadiere stießen nordwestlich Burgsteinfurt in die tiefe Flanke des Gegners und vernichteten eine Panzergruppe. In den Straßen von Rheine und Osnabrück wird gekämpft. Über Herford stoßen Panzerspitzen gegen das Gebiet von Bad Oeynhausen vor, während die Besatzung von Münster dem Feind weiter verbissen Widerstand leistet. Im Nordabschnitt der Westfront wurden gestern 54 Panzer abgeschossen.

An der Sieg wiesen unsere Verbände zahlreiche Angriffe zurück und riegelten einzelne örtliche Einbrüche ab. Auch die am Rothaar-Gebirge angreifenden Amerikaner gewannen nur geringfügig Boden.

In Thüringen verteidigen unsere Besatzungen Eisenach und Meiningen. An ihnen vorbeistößend gelangten feindliche Kräfte bis in den Raum von Gotha und Suhl. Die Amerikaner verloren in diesen Kämpfen 23 Panzer.

Auch im östlichen Spessart und am Main beiderseits Würzburg wurde die Verteidigung gefestigt. Südlich Osenfurt wurde eine schwächere feindliche Panzergruppe zurückgeworfen. Westlich Wimpfen am Neckar mußte der Gegner vor den Angriffen unserer Gebirgsjäger zurückweichen. In der Rheinebene südwestlich Bruchsal blieben seine Angriffe in unserem Abwehrfeuer liegen.

Auf der Landbrücke zwischen der Adria und den Comacchio-See wurden nach starken feindlichen Angriffen unsere Stellungen um wenige Kilometer an den Kanal bei Porto Garibaldi zurückgenommen.

Anglo-amerikanische Bombenverbände griffen gestern Orte im nord- und mitteldeutschen Raum an und verursachten besonders schwere Schäden in der Stadt Kiel. In der Nacht war der Großraum Berlin das Ziel britischer Bombenangriffe.“

Risse in der Feindallianz

Anglo-amerikanisches Gejammer um die verlorene nationale Würde

X Marburg, 4. April

Im Lager unserer Feinde mehren sich die Stimmen, die die politische Pleite der Alliierten und die immer bedrohlicher werdenden Gegensätze unter ihnen offen zugeben. Selbst die künstlich noch so stark aufgebauchten Meldungen über die letzten militärischen Erfolge unserer Gegner können darüber nicht mehr hinwegtäuschen.

Sogar die Londoner „Times“ spricht ganz offen von einer „delikateten Lage“ und kennzeichnet damit die Situation, in die die Anglo-Amerikaner den Bolschewisten gegenüber geraten sind. Im übrigen ist es eine typisch britische Heuchelei, wenn das Sprachrohr der englischen Regierung so tut, als seien die Anglo-Amerikaner durch den unstillbaren Machthunger Stalins überrascht worden. Auch der „Washington Star“ macht sich im Grunde genommen nur lächerlich, wenn er im Hinblick auf die andauernd sich steigenden Forderungen Moskaus davon spricht, daß es eine Grenze gebe, die unmöglich überschritten werden könne, ohne daß die USA und England ihre „nationale Würde“ opfern würden. Diese Grenze haben Roosevelt und Churchill bekanntlich in Jalta und in früheren Konferenzen mit Stalin längst überschritten und haben die nationale Würde geopfert, indem sie Moskau alles versprochen, was es nur überhaupt verlangen konnte. Daß alle sowjetischen Forderungen immer nur der Anfang neuer Herrschaftsgelüste sein würden, das hätten sich die anglo-amerikanischen Machthaber selbst sagen müssen, wenn sie die programmatischen Erklärungen der Herren des Kreml seit dem Beginn der bolschewistischen Herrschaft nur einigermaßen beachtet hätten.

Auf Grund ihres Vordringens im deutschen Westen möchten nun Washington und London sich Moskau gegenüber etwas mehr in Positur setzen als bisher, denn die kriegsmüde und durch die gewaltigen Blutopfer erschütterte Bevölkerung der USA und Englands kritisiert die Befehlshaberpolitik Roosevelts und Churchills immer lauter und das Wort „Wir führen Krieg nur für Moskau“ findet in den nordamerikanischen Massen immer stärkeren Widerhall. Darum die Berufung auf die nationale Würde in der „Times“, womit man Stalin zu bedenken geben möchte, er solle seinen Machthunger doch etwas bezäh-

men, auf die peinliche Lage der britischen und der USA-Regierung doch etwas mehr Rücksicht nehmen und über deren Vorstellungen doch nicht mit der bisher geübten brutalen Nichtachtung hinweggehen — denn schließlich seien die Westmächte ja wertvolle militärische Bundesgenossen, wie sich ja eben jetzt zeige ...

Moskau aber hat für derartige Wehleidigkeiten seiner Bundesgenossen kein Verständnis und es freut sich jedenfalls sogar darüber, wenn Roosevelt und Churchill vor ihren Völkern so jämmerlich als möglich dastehen. Es wünscht den Bankrott dieser Regierungen, denn der Bolschewismus denkt ja nicht daran, vor den britischen und USA-Grenzen haltzumachen. Und so war es die letzten Wochen schon recht auffällig, wie wenig sich die Sowjetpresse auf das Siegesgeschrei der Engländer und Amerikaner einließ. In den Kommentaren zu den Westkämpfen betonten die bolschewistischen Blätter immer wieder, daß Eisenhower es ausschließlich den Sowjets zu verdanken habe, wenn er augenblicklich militärische Erfolge erringen könne, die man freilich nicht — welch freundliche Ermahnung! — über-treibend aufbauschen dürfe. Noch deutlicher wird aber ein Leitartikel der Moskauer „Krasnaja Swesda“. Da heißt es nämlich: Die Erfolge der Amerikaner und Engländer im Westen beruhen vor allem anderen auf der Tatsache, daß die sowjetischen Heere jahrelang einen „heroischen Kampf“ ausgefochten und, daß die Sowjetunion Millionen von Menschen auch für die Sache der Westmächte geopfert hätte. Nur so sei es diesen Westmächten möglich gewesen, sich die nötige Zeit zu verschaffen, in der sie sich in Ruhe rüsten und sich zum Kampf vorbereiten konnten. England und Amerika hätten also ihre Erfolge den Sowjets zu verdanken ...

Das ist eine Antwort auf das Gejammer der „Times“ von der nationalen Würde usw., wie sie von Churchill und Roosevelt zwar freundlicher, aber kaum eindeutiger gewünscht werden kann. Zu lange und zu willfährig haben die Londoner und Washingtoner Machthaber diese nationale Würde niedertreten lassen und selbst niedergetreten, als daß sie sich nun Moskau gegenüber auf deren Wahrung und Achtung berufen könnten.

Hasserfüllt und unbeugsam

Feindberichte über den Widerstand der Zivilbevölkerung im Westen

dnb Stockholm, 4. April

Über den kranke und ungeheuren Widerstand, mit dem sich die deutsche Bevölkerung in den besetzten Westgebieten der Feinde erwehrt, müssen London und Washington von Stunde zu Stunde neue Tatsachen berichten, die erkennen lassen, daß die Schwierigkeiten für die Eindringlinge in den deutschen Städten und Dörfern immer größer werden. Die USA-Agentur United Press berichtet, daß sich die nordamerikanischen Truppen auf deutschem Boden immer mehr von den Überfällen durch die deutsche Zivilbevölkerung schützen müssen. Feindliche Pressemeldungen zufolge ist die siebente USA-Armee auf den schwersten Widerstand seitens der Zivilbevölkerung von Aschaffenburg gestoßen, die ihnen nicht zu überwindende heftige Straßenkämpfe liefert

Kochendes Wasser

Die englische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph, deren Frontberichte in der feindlichen Öffentlichkeit größte Verbreitung und Beachtung finden, gibt einen Lagebericht aus Bad Kreuznach, wo die fanatische Bevölkerung den Soldaten des anglo-amerikanischen Terrorregimes das Leben zur Hölle macht. Der Haß der Deutschen steigere sich mit jedem Tag, die täglichen Angriffe auf Angehörige der USA-Wehrmacht, besonders auf Juden und Offiziere häuften sich derart, daß sich das amerikanische Kommando nicht mehr zu helfen wisse.

Eichenlaub mit Schwertern

dnb Berlin, 4. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Otto Kumm, Kommandeur der H-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“ als 138. Soldaten der deutschen Wehrmacht. H-Brigadeführer Kumm wurde 1909 zu Hamburg geboren. Nach Besuch der Oberrealschule erlernte er den Schriftsetzerberuf. Bereits im September 1930 hatte sich Kumm der SA angeschlossen, trat aber im Dezember 1931 in die H ein und wurde 1935 in die Waffen-SS übernommen. Die jetzige hohe Auszeichnung erfolgte für besonders große Verdienste, die sich H-Brigadeführer Kumm bei den Operationen auf dem Balkan erwarb. Hier gelang es ihm, gegen stärkste bolschewistisch-bulgarische Einheiten den Abtransport von Verwundeten sowie von bodenständigen Einrichtungen durchzuführen. Dem Einsatz der von H-Brigadeführer Kumm geführten Division war es hauptsächlich zu danken, daß ein wichtiger Brückenkopf gehalten und mehrere Divisionen sowie große Mengen von Versorgungsgut zurückgeführt werden konnten. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden mehrere Divisionen der Tito-Banden zerschlagen.

Der Verteidiger von Kolberg

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fritz Fullriede, Festungskommandanten von Kolberg, als 803. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Oberst Fullriede hat aus Alarmeinheiten eine geschlossene und in jeder Lage einsatzfähige Truppe geschaffen, seine Organisationsfähigkeit, seine unermüdete Tätigkeit und seine persönliche Tapferkeit haben maßgeblichen Anteil an der Verteidigung von Kolberg gehabt. Oberst Fullriede ist 1895 in Bremen geboren.

Frauen, denen keine anderen Waffen zur Verfügung ständen, hielten kochendes Wasser bereit, um damit die feindlichen Soldaten zu überschütten. Auch die deutsche Jugend beteiligte sich in starkem Maße an dem unterirdischen Kampf gegen die Besatzungsmacht. So wurden von den Jungen und Mädchen von Bad Kreuznach Überfälle auf einzelne feindliche Posten organisiert und durchgeführt. Die alliierte Kriegsführung gerate dadurch in ernste Schwierigkeiten. Die Wegnahme der Wohnungen, die Aus Hungern der Bevölkerung und der Zwang zu Arbeiten für den Feind wecke auch in der Pfalz und in Hessen in immer steigendem Maße den Widerstand der deutschen Bevölkerung

»Fanatische Nazis«

Der Korrespondent der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ bei den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen schildert in einem Bericht aus den unter fremder Willkürherrschaft stehenden deutschen Westgebieten die Haltung der deutschen Zivilbevölkerung folgendermaßen: Er sei fanatischen Nazis begegnet, die ihm und jedem, der es hören wolle, erklärten, Deutschland werde trotz allem den Krieg gewinnen, die deutschen Mißerfolge seien nur vorübergehend und das deutsche Volk werde an seinen Peinigern furchtbare Rache nehmen.

Moskaus »tschechische« Regierung

Stockholm, 4. April

Benesch, der vor ungefähr 14 Tagen in Moskau eintraf, hat jetzt entsprechend den Weisungen des Kreml eine „provisorische tschechische Regierung“ in Moskau gebildet. Die Ministerliste ist genau so ausgefallen, wie sie nicht nur der Kreml wünschte, sondern wie auch alle nüchternen Beobachter der Moskauer Politik sie erwartet haben. „Ministerpräsident“ dieses bolschewistischen Tschechenregimes ist der bisherige Moskauer tschechische Botschafter Fierlinger, Außenminister der stets moskauhörige Sohn des ehemaligen Staatspräsidenten Masaryk. Kriegsminister der Kommandant der tschechischen Legion in der Sowjetunion, General Swoboda, auf den sich die Sowjets voll und ganz verlassen können. Im übrigen hat man zur Sicherstellung der sowjetischen Interessen nicht weniger als fünf stellvertretende

Das Mädels mit der Panzerfaust

PK, 4. April

Im Kampfe um eine mittelpommerische Stadt waren in einem Gebäudekomplex zwei deutsche Soldaten, Feldwebel Rode und Gefreiter Meier zurückgeblieben. Zu ihnen gesellte sich ein junges Pommernmädels, das irgendwoher aus der brennenden Stadt kam. Plötzlich fuhren drei Sowjetpanzer auf, die von hier aus Gebäude unter Feuer nehmen wollten.

Die beiden Männer waren sofort entschlossen, dieses Vorhaben mit der Panzerfaust zunichte zu machen. In Schutz und Deckung einer Mauer pirschten sie sich auf etwa 35 Meter heran — ein großer Teil der Strecke mußte robbend zurückgelegt werden. Der alterfahrene Panzerkämpfer Feldwebel Rode nahm den ersten Panzer auf Korn und erledigte ihn, der zweite wurde durch den Gefreiten Meier vernichtet. Den dritten aber zerstörte das tapferes Mädchen. Es war den Männern mutig gefolgt, hatte sich mit einer

Ministerpräsidentenposten geschaffen. Benesch konnte von seinen ehemaligen Anhängern in London nur zwei auf solche Posten bringen, während die drei übrigen von Moskauer Bolschewisten besetzt wurden.

Schiffsriedhof vor Okinawa

dnb Tokio, 4. April

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die amerikanischen Truppen, die auf der Hauptinsel Okinawa gelandet sind, haben im Küstengebiet schwere Verluste erlitten, doch ist ein großer feindlicher Truppenteil am 3. April weiter südlich von der Landungsstelle in das Gebiet von Sunabutsu und Arashi eingedrungen. Die dortigen japanischen Truppen führen gegen diese Landungstruppen nach wie vor heftige Abwehrkämpfe. In den Gewässern um Okinawa wurden der dort operierenden feindlichen Flotte neuerdings folgende Verluste zugefügt: Versenkt wurden ein Schlachtschiff, vier Kreuzer und sechs Transporter. In Brand gesetzt wurden ein Zerstörer und ein Kriegsschiff unbekannter Bauart.

Langer Ostasienkrieg

Lissabon, 4. April

Gleichzeitig mit der Aufbauschung der britisch-amerikanischen Erfolgsmeldungen über die Kämpfe im Westen ist vor allem in Amerika die Berichterstattung über den jüngsten Verlauf des Krieges in Ostasien derart rosa gefärbt worden, daß nun gewisse offizielle Stellen in Washington es für zweckmäßig erachten, auf neue die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß diese Art von Zweck-Optimismus für die Beurteilung der Gesamtkriegslage im Fernost wenig zutrifft. So meldet das im allgemeinen sehr gut unterrichtete „Wall-street Journal“: Militärische Kreise Washingtons vertreten die Ansicht, die Vereinigten Staaten müßten damit rechnen, daß der Krieg im Pazifik noch jahrelang andauern werde. Diese Ansicht ist in Kreisen der Washingtoner Regierung so verbreitet, daß man sie ruhig als amtlichen amerikanischen Standpunkt hinstellen kann.

Grubenarbeiterstreik in den USA

Genf, 4. April

Ein neuer großer Streik hat, wie Reuter meldet, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begonnen. Wie schon seit Wochen angekündigt worden war, haben nun tatsächlich über 80.000 Braunkohlenarbeiter am Dienstag die Arbeit nicht mehr aufgenommen und sind in Streik getreten.

Panzerfaust bewaffnet und wandte die Waffe so sicher an, daß ihrem Schuß der dritte Panzer zum Opfer fiel. Hatte sie hierbei schon einen außergewöhnlichen Mut bewiesen, so zeigte sie bei der darauffolgenden Bergung des Feldwebel Rode, der durch mehrere Schüsse schwer verwundet worden war, daß ihre tapferen Tat nicht nur ein plötzlicher Einfall war, sondern einem wahrhaft tapferen Wesen entsprach. Trotz dauernden Beschusses brachte sie gemeinsam mit dem Gefreiten Meier den Feldwebel zurück.

Dieses junge Pommernmädels, das namenlos auftauchte, mit ruhiger Selbstverständlichkeit ihr junges Leben einsetzte, und namenlos ging — nicht mehr sagte sie den Gefährten jener Stunde, als daß sie Erna hieß und zweiundzwanzig Jahre alt sei —, zeugt von der Größe unserer Zeit und bürgt dafür, daß Deutschland am Leben bleibt. Junges Pommernmädels, ein großes starkes Herz, besiegte Stahl und Eisen. Kriegsbericht H. Keller

Der jüdische Ausplünderungsplan

Was sie Deutschland und Mitteleuropa rauben möchten

Genf, 4. April

Zur Moskautreise des von der USA-Regierung etwas voreilig bestellten jüdischen Ausplünderungskommissars für Deutschland, Isidor Lubin, erfährt der Washingtoner Korrespondent von Associated Press, daß Lubin voraussichtlich aus den USA den Plan für Deutschlands und Mitteleuropas wirtschaftliche Zergliederung mitbringen werde. Die spärlichen Reste der Industrie sollen, wenn Deutschland niedergeworfen werden könnte, zunächst auf Jahrzehnte hinaus unter Kontrolle gestellt werden. Die Sowjets wollen, so meldet die USA-Agentur im Zusammenhang mit der Reise des Juden Lubin weiter, die gesamte deutsche Industrie und alle verfügbaren Waren unverzüglich nach der Sowjetunion abtransportieren.

Auch das englische Massenblatt „Daily Express“ bestätigt noch einmal diese amerikanischen Vernichtungspläne. Es sei hierbei die Vernichtung der gesamten mitteleuropäischen Industrie und die Verschleppung der Arbeiterschaft wie die Schließung aller deutschen Schulen und die Entlassung der Lehrer vorgesehen, um dem Volk jede Bildungsmöglichkeit zu nehmen. Zur Durchführung dieser Pläne, so schließt das Blatt, werde eine Besetzung von vielen Jahren notwendig sein.

Auch unsere Wälder

In dem totalen Vernichtungsplan, den unsere Feinde, wenn Deutschland sich niederzwingen ließe, durchführen wollen, ist eine neue Variation zu verzeichnen. Churchill hat in der vergangenen Woche, wie die britische Zeitung „Sunday Dispatch“ mitteilt, der Forderung eines Abgeordneten, den gesamten deutschen Waldbestand abzuholzen und das gewonnene Holz vor allem an England abzuliefern, seine ausdrückliche Zustimmung gegeben. Das Blatt stellt beigezeichnete Berechnungen darüber an, welche Vorteile der britischen Wirtschaft aus einer solchen Maßnahme erwachsen würden und welche vernichtende Wirkung sie für Deutschland und ganz Mitteleuropa haben würde. Da auch die Kohlenbergwerke „beschlagnahmt“ werden sollen, sollte auf diese Weise erreicht werden, daß diejenigen in Mitteleuropa, die dem alliierten Hungerregiment nicht erliegen, dann der Kälte zum Opfer fallen

Industrie und der Vernichtung der Arbeiter nach Sibirien soll nach dem Willen unserer Feinde ganz Mitteleuropa zu einer einzigen Wüste gemacht werden, in der bald jedes Leben erloschen sein würde.

Englands Völkerverrat

dnb Prag, 4. April

Wenn am Vorabend dieses Krieges jemand vorausgesagt hätte, daß den Engländern nicht zu trauen sei, weil sie im Falle des Sieges Europa an die Sowjets verschachern würden, hätte dies niemand geglaubt, schreibt Minister Moravec im Leitartikel der „Lidove Noviny“. Tatsache sei aber jedenfalls heute, daß England von neunzehn zwischen dem Großdeutschen Reich und der Sowjetunion lebenden kleinen Völkern dreizehn dem Sowjetverband ganz und zwei zum Teil — wenigstens auf dem Papier — abgetreten habe. Mit Stalins wachsendem Appetit wachsen aber die Zukunftssorgen Englands, schreibt der Minister weiter. Habe es nach der Konferenz von Teheran noch geschienen, als wäre die Teilung Europas zwischen Anglo-Amerikanern und Bolschewisten im besten Einvernehmen erfolgt, so habe bereits Jalta die Spannungen aufgedeckt, die sich noch täglich steigern und die europäische Demarkationslinie immer illusorischer erscheinen lassen. Wenn dieser Krieg das von den Feindmächten gewünschte Ende finden würde, werde ganz Mitteleuropa zu einer Wüste werden. Die Zukunft Europas sei aber nicht in Jalta zu bestimmen gewesen. Zwar jubelten jetzt die Feindmächte, die glauben, das Kriegsende in Europa bereits mit Händen greifen zu können, man solle aber nicht vergessen, daß sie sich schon mehrmals, so z. B. nach dem Verrat Badoglio, geirrt haben. Die große Schlacht um die Zukunft Europas beginne sich erst zu entwickeln.

Am 9. April 1870, also vor 75 Jahren, eröffnete die Deutsche Bank in Berlin ihre Schalter. Mit dem Wachstum der jungen deutschen Industrie und des deutschen Außenhandels ist ihr Name ebenso verknüpft wie mit der Durchführung großer deutscher Projekte im Ausland, u. a. der Bagdad Bahn und der Anatolischen Eisenbahn.

Heimatliche Rundscha

Das verräterische Licht

* Durch Beschädigungen der Häuser und besonders bei schadhafte Fenstern sind die Verdunkelungsvorrichtungen vielfach zerstört oder unzulänglich. Das entbehrt aber niemanden der Pflicht, es mit der Verdunkelung ganz ernst zu nehmen. Wer seine Wohnung wieder instand setzt, wird gleichzeitig dafür sorgen, daß sie auch nachts bewohnbar ist, das heißt, daß kein Licht nach außen dringt, welches feindlichen Fliegern Bomben- oder Bordbeschüsse gibt. Gerade bei nächtlichen Angriffen von Tieffliegern hat sich immer wieder herausgestellt, wie gefährlich Unvorsichtigkeit für den Schuldigen und für die durch ihn mit ins Unglück gestürzte Nachbarschaft ist. Darum überlassen wir die Warnung nicht allein den Luftschutzkräften oder der Polizei, sondern ein jeder sorgt bei sich und bei seinem Nachbarn in der geeigneten höflichen, aber bestimmten und nötfalls auch eindringlichen Form.

Eine gleiche Mahnung zur Vorsicht sei an die Benutzer von Taschenlampen gerichtet. Lampen gehören abgedunkelt, was durch den Anstrich der Birne oder des Glases mit einem dunklen (blauen) Lack oder auch durch Überdecken mit Stoff geschehen kann. Eine Orientierung ist dabei durchaus möglich. Je dunkler die Nacht, desto willkommener sind dem Feind solche Lichtweiser Unbelehrbare aber sollen sich nicht wundern wenn ihnen die Lampen entzogen werden, die in ihrer Hand nur Unheil stiften. Die strenge Verdunkelungspflicht gilt übrigens während der ganzen Verdunkelungszeit, nicht etwa nur bei Klein- oder Vollalarm, was vielfach auch nicht beachtet wird.

17 Todesopfer am 1. April

Die Zahl der Opfer des Angriffs anglo-amerikanischer Luftgangster auf Marburg am 1. April hat sich bisher auf 17 Tote und 15 Verwundete erhöht.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Der 40jährige Angestellte Johann Simonitsch, Kaserngasse 6, die 61jährige Hausfrau Josefine Hoinik, Hnilziggasse 5, der Angestellte Dominik Kolodnik, Dammgasse 7, der Friseurmeister Eduard Bertol, Wildenrainergasse 8, die 41jährige Hausfrau Gabriele Schocher, Hnilziggasse 9, der 43jährige Postangestellte Rudolf Janschek, Wildenrainergasse, der 71jährige Magaziner Johann Sorko, Wiesengasse 5 und der 59jährige Kaufmann Viktor Jarz, Bismarckstraße 1.

Kein Alkohol ohne Flasche. Wenn gelegentlich wieder einmal eine Zuteilung an Wein oder Spirituosen aufgerufen wird, so darf der Kunde niemals vergessen, dafür eine leere Fla-

sche abzugeben. Auch einen oder noch besser mehrere Korken sollte er dem Kaufmann unaufgefordert überreichen, denn ohne Verschluss ist eine Flasche nur ein unvollkommener Behälter. Während in jedem Haushalt noch leere Flaschen und Korken aller Art und Größe ungenutzt ruhen, besteht bei den Erzeugern und Abfüllbetrieben an diesen Verpackungsmitteln ein großer Mangel. Auch bröckelige Korken sind nicht wertlos, sie werden wieder aufbereitet; aus den zerkleinerten Korken entsteht ein neuer Preßkorken.

Feldpostberechtigung des Reichsarbeitsdienstes. Die Gebürensvergünstigungen der Feldpost genießen alle Dienststellen des männlichen Reichsarbeitsdienstes, vom weiblichen Reichs-

Nächtliches Gespräch und täglicher Anblick

In Marburg belauscht, beobachtet und aufgezeichnet

Eine von den erregten Auseinandersetzungen, für die auch unter Menschen, die sich nahe stehen und lieb haben, sich dutzendfach Anlässe finden. Es ist dunkler Abend, man sieht die Streitenden nicht, aber ihren Worten ist zu entnehmen, daß sie sich über Kleinigkeiten uneins sind. Dann fällt das Wort: „herzlos“.

Und nun mischt sich eine dritte Stimme in das Gespräch, ruhig, eindringlich, fast beschwörend. „Wie könnt Ihr dieses Wort nur in den Mund nehmen. Besinnt Euch doch! Du Erna, wie hast du am Krankenbett der Mutter gebangt und gebetet, als es um ihr Leben ging. Mutter, wieviel schlaflose Nächte hast du dir um Erna gemacht. Nun nennt Ihr Euch herzlos. Dabei ist keines von Euch schuld und die Ursache des Streites. Schuld haben die dreimal verfluchten Terrorflieger, die uns nicht nur um unser Heim gebracht haben, die uns zermürben wollen, weil sie möchten, daß wir uns gegenseitig das Leben schwer machen, statt den Haß gegen den Feind zu kehren...“

Die Stimmen im Dunkeln sind verhallt. Dem unfreiwilligen Zuhörer klingeln sie noch lange nach. Er denkt an den alten Rat, der für jedes Volk und jede Gemeinschaft gilt, die sich unerbittlicher Feinde zu erwehren haben. An jenen Rat, sich wie der Igel zu verhalten: die Stacheln nach außen, damit das Leben geschützt sei und das Herz in Ordnung bleibe.

Bald nach dem ersten Weltkrieg sah man in vielfacher Wiedergabe das Bild eines Kriegsmalers. Er stellte den Teil eines verlassenen Schlachtfeldes dar. Granateinschläge haben den Leib der Erde aufgerissen; wo Bäume waren, liegen nur Splitter herum und stehen

TAPPERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Ranzenberg, Kreis Marburg-Land, wurde Wehrmannschafts-Oberscharführer Toni Fras mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

arbeitsdienst die Reichsarbeitsdienstleitung, die Reichsarbeitsdienstbezirksleitung, die RAD-Luftwaffen-Bereichsleitungen und weiblichen Angehörigen der genannten Dienststellen. Die Dienststellen des weiblichen Reichsarbeitsdienstes im ländlichen Einsatz sind nicht feldpostberechtigt, im Kriegshilfsdienst nur bei Wehrmachts-einsatz. In der Anschrift der Sendungen ist die Dienststellenbezeichnung mit dem Zusatz „im Wehrmachts-einsatz“ anzugeben.

einige armselige Stümpfe. Und doch ist aus dem Bild des Kampfes ein Bild des Friedens geworden. Aus den Baumstümpfen sproßt das erste Grün und über die Wunden der Erde legt sich bereits eine Decke von Gräsern und Kräutern und blühenden Blumen. Auf dem verrosteten Stacheldraht aber jubiliert ein Vogel, wie letztlich das Leben über alle Zerstörung sich erhebt.

An dieses Bild muß ich denken, wenn mein täglicher Weg mich an der Gärtnerei im zerstörten Stadteil vorbei führt. Dreimal schon ist der Bombenhagel hier niedergegangen, hat Glashäuser zerstört und einen tiefen Trichter in die Erde gerissen. Aber hier wartete der Mensch nicht, bis die Natur ihren grünen Schleier über das Zerstörte legt, sondern er war selber tätig. Das letzte Mal hatte der Gärtner den großen Bombentrichter mit guter Erde bedeckt, ihn kunstvoll geglättet und mit Salatpflänzchen besteckt.

Dann kam der erste April und eine dicke Kruste von Staub, ein Regen von Splitterholz, Steinen und Mörtelbrocken lag über dem Lande. Doch es dauerte keinen Tag und schon waren unermüdete Hände am Werk: räumten auf und bepflanzten die Lücken neu.

Damit auch das Fröhliche an dem Bilde nicht fehle. Es sind die Meßliebchen die ihre Köpfe aus dem Schutt erheben und es sind die jungen Helferinnen des Gärtners die unverdrossen und immer heiteren Gemütes Stein um Stein und Holzstück um Holzstück aus den Beeten lesen, denen ein erster Frühlingsregen wieder ihre natürliche Erdfarbe gegeben hat. Von ihr hebt sich das nun wieder saubere Grün des Zupfsalats hoffnungsfroh ab.

Dreizehn Eisen

Von Walther Gottfried Klucke

Einem alten Bericht zufolge soll König Heinrich I. Anno 933 am Abend vor der Schlacht bei Riade an der Saale, als es galt, die Sturmflut der vordringenden Tataren zu brechen, im Kreise seiner Freien und Edlen wie von ungefähr sich seine drei Streitrosen haben vorführen lassen und die Edlen gebeten haben, ihm beim Hufbeschlag behilflich zu sein. Einer also habe ein vom Knecht gebrachtes Körbchen mit den zwölf nagelneuen Hufeisen, der andere Zügel und Kandare halten, ein dritter das Schälmeßer führen, andere die Läufe der Rosse heben müssen, und der königliche Hufschmied selbst habe nach guter, alter Herrensitte zum Hammer gegriffen und zu allen, die ihm behilflich waren oder neugierig zuschauten, gesagt: „Nun, Liebe und Edle, was denkt Ihr wohl, wie wir morgen in der Frühe mit den ostischen Horden verfahren werden?“

— Peng! schlugen Faust und Hammer den ersten Nagel ein, daß die Funken stoben. — „Oder glaubt Ihr“, fuhr der König fort, „daß, wenn wir nicht hart wie Faust und Hammer und gleichsam mit beiden zuschlagen, sie davon ablassen werden, unsere Kinder zu rauben, die Frauen zu schänden, Burgen, Hüfe und Kirchen zu plündern und zu brennen und uns samt und sonders in schmachvolle Sklaverei zu führen?“

Worauf er mit klingenden Schlägen das Eisen befestigte und sich dem nächsten zuwandte. Die Edlen und Freien nickten ernst, und während sie ihm halfen, Huf um Huf zu beschlagen und Hammerschlag und Wort, Wort und Hammerschlag in ihren Herzen zu zünden begannen, fuhr der König fort: „Darum müßt Ihr tapfer sein wie die alten Helden, die einst vor fast einem Halbjahrtausend den Hunnenkönig Etzel schlugen; denn die Tataren stehen an Wildheit und Mordgier den Hunnen in nichts nach. Ihr werdet also weder an Flucht noch an Ergebung denken dürfen, — oder Euer Schicksal wird für alle Zeiten besiegt

sein!“ — Peng! trommelten Faust und Hammer Nagel um Nagel in die Eisen. — „Darum denkt“, fuhr der König mit erhobener Stimme fort, „nur an die Rettung des Reiches und erinnert Euch an germanische Art, die auch mit den ostischen Barbaren fertig werden wird. Fürchtet weder ihre struppigen Rosse noch ihre schartigen Schwärmer, weder ihre ekelerregenden Schreie noch ihren Gestank. Wenn wir aber weichen, werden wir untergehen!“

Als er soweit gekommen, hatte er das dritte seiner Streitrosen mit dem letzten der zwölf funkelnden Hufeisen beschlagen, kunstgerecht wie je ein richtiger Schmied. Aber der Edle, der das Körbchen trug, holte noch ein dreizehntes daraus hervor, und so mancher erlebte in neumodischem Aberglauben.

Heinrich aber, dessen Antlitz aufstrahlte wie die Frühlingssonne am Morgen, nahm dem Edlen das Eisen ab, zeigte es allen und rief: „Seht, Ihr Lieben, welch' gnädige Fügung der Allmacht sich hier kundigt! Denn im ersten Jahr meines Königturns gelobte ich, Euch von Tribut und Knechtschaft der ostischen Barbaren zu befreien, im dreizehnten beendete ich meine Rüstung, und heuer stehen dreizehn Marken und Gaue mir zur Seite! Jetzt gilt es, unsere alte germanische Glückszahl wieder zu Ehren zu bringen und das Unglück des Vaterlandes endgültig zu bannen! Wer immer noch zweifeln möchte, dem sei dieses dreizehnte Eisen Bestätigung und Zeichen! Denn der allmächtige Gott steht zu uns wie der Teufel zu den Barbaren aus der Steppe. So geht, Ihr Lieben, ruhet und kämpfet dann! Ich aber will mit diesem Eisen auf der Brust am frühen Morgen mein Volk in die Schlacht und zum Siege führen!“

Er tat, wie er gesagt hatte, und schlug am andern Tag die Tataren dergestalt aufs Haupt, daß sie viele, viele Jahre lang daran denken mußten.

Von roten Kanarienvögeln und blauen Rosen

Während die Menschen früher noch glaubten, daß die Farben in der Natur — das satte Grün der Blätter, die leuchtenden Farben der Blüten usw. — ausschließlich die Menschheit erfreuen sollen, ist man heute der Meinung, daß jede Farbe irgendeinen Nutzen bringen muß. Die Schutzfärbung ist zwar in vielen Fällen nicht abzuleugnen, aber nicht jede Farbe ist Schutzfarbe. Der Nutzen ist jedoch nicht immer erkennbar, vieles muß als Zufall erklärt werden. Die Färbung der Tiere und Pflanzen kann zuweilen durch Außerlichkeiten bestimmt sein, z. B. durch die Ernährung oder die Temperatur.

Eine Kindheits Erinnerung, die in ihrer Eindringlichkeit bis in die Gegenwart bestimmend blieb, ist der Beweis meines Vaters, daß die Färbung der Tiere nicht immer Schutzfarbe ist, als der Naturkunde-Schulunterricht das Gegenteil behauptete. Unser gelber Kanarienvogel hatte eines Tages rotes Gefieder, weil der Vater es so wollte, denn er hatte dem Futter des Vogels während des Federwechsels und etwas darüber hinaus spanischen Pfeffer zugesetzt. Farbstoffe, die diesem Pfeffer eigen sind, lagerten sich in den jungen Federn ab und bewirkten ihre Rotfärbung. Diese Farbe hielt sich bis zum nächsten Federwechsel; wenn der Kanarienvogel rot hätte bleiben sollen, hätte die Prozedur wiederholt werden müssen. Gimpel werden nach dem Genuß von Hanfsamen schwarz. Die Färbung dieser Vögel wird demnach durch die Ernährung bestimmt. Schon Brehm schrieb, daß Singdrosseln durch reichlichen Genuß von Heidelbeeren blaues Fleisch, rote Knochen und ein fleckiges Gefieder bekommen.

Selbst Raupen können durch Wechsel der gewohnten Blätterart ihre Farbe ändern. Auch bei gleichen Schmetterlingsarten treten verschieden gefärbte Falter auf, maßgebend ist, ob die Schmetterlingspuppen überwintert oder im gleichen Jahre aus der Puppe geschlüpft sind. Die Frühjahrsschmetter-

linge zeigen eine andere Färbung als die im Hochsommer geschlüpften Schmetterlinge, die unterschiedlichen Temperaturen rufen die verschiedenen Farben hervor. Insektenforscher taten Sommerpuppen in den Kühlschränken und erhielten Falter mit der charakteristischen Färbung der Frühlings-Schmetterlinge, während aus in einen Brutschrank gelegten Winterpuppen Sommerschmetterlinge schlüpften. Abgestuften Wärmegraden ausgesetzte Puppen ergaben Färbungen, die fortlaufend allmähliche Übergänge von den Frühlings- zu den Sommerschmetterlingen zeigten. Die unterschiedliche Färbung ist also auf die Temperaturunterschiede zurückzuführen.

Auch in unserer Flora kommen in den Blüten viele Farbstufen und Mischungen vor, die die reizvolle Buntheit schaffen. In der Natur wird das Blütenbild durch Verdünnung oder Verstärkung des Säftstromes in einer bestimmten Farbrichtung, durch „samtige“ Haarbildungen sowie Einschaltungen von Spaltöffnungen oder farblose Zwischenzellen abwechslungsreich gestaltet. Ein blauer Farbstoff kann durch Pflanzensäuren in einen roten umgewandelt werden. Die Zusammensetzung des Erdbodens ist für die Blütenfärbung nicht ohne Einfluß, wie jeder Gärtner weiß. Durch Beigabe bestimmter Stoffe ins Erdreich wirkt er zuweilen auf seine „Schützlinge“ ein. Wie die Natur arbeitet, kann durch einfache Experimente nachgewiesen werden. Eine blaue Kornblume wird beispielsweise in Essigsäure rot, während eine dunkelrote Rose durch Kalilauge leuchtend blau gefärbt werden kann. Die prächtigsten Farben schenkt die Natur meist den betäubenden oder betörenden Duft die Aufmerksamkeit der bestäubenden Insekten auf sich ziehen.

Bruno H. R. Sander
Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. B. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner
Hauptvertriebsstelle Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 10
Presseregisternummer RPK 1728.

So kämpft steirische Jugend

HJ-Führer erledigten Sowjetpanzer — Bis zur letzten Minute am Klappenschrank

„Sie sind so verbissene Kämpfer, weil es um ihre Heimat geht.“ Was ein Ritterkreuzträger, der in einer zehnteiligen Festung des deutschen Ostens eine Kampfgruppe der Hitler-Jugend führt, mit Stolz von seinen Jungen sagen konnte, macht nun auch steirische Jugend wahr, seit es gilt, die Heimat gegen den aus dem Osten anstürmenden Feind zu verteidigen. Schon jetzt sind Taten zu verzeichnen, die nicht nur davon zeugen, daß die Jugend im Kampf für das Leben ihres Volkes alles wagt, sondern die auch beweisen, daß Einsatzentschlossenheit auch einem weit überlegenen Feind erfolgreich entgegenzutreten kann.

Als die bolschewistischen Horden in den Kreis Feldbach vorstießen, griffen auch die Hitler-Jungen, die in den Reihen des Deutschen Volkssturms stehen, zu Gewehr und Panzerfaust. Der Bannführer des Bannes Feldbach schoß in den Kämpfen um die Stadt allein zwei Sowjetpanzer ab. Ein weiterer wurde durch den Bannführer des Kreises Weiz erledigt. So verloren die Bolschewisten drei von den hier vernichteten acht Sowjetpanzern durch das schnelle und entschlossene Handeln von tapferen Hitler-

Jugend-Führern. Sie hatten sich durch die Stahlgewölbe nicht schrecken lassen, sondern hatten sie kaltblütig auf Korn genommen und der Erfolg blieb nicht aus.

Die Ruhe eines alten Soldaten bewies ein junger Volkssturm-Führer, der während starken feindlichen Beschusses seiner vorgesetzten Dienststelle fernmündlich eine wichtige Meldung übermittelte. Plötzlich kreperte hinter ihm ein schweres Geschöß. Nur für einen Augenblick unterbrach er seine Meldung, um sich umzusehen und den „Tatbestand“ festzustellen. Mit der Frage, ob die Detonation auch am anderen Ende der Leitung gehört worden sei, war die „Störung“ für ihn abgetan, obwohl das Geschöß eine Ecke des Zimmers weggerissen hatte. Er setzte dann seine Meldung fort, als ob nichts geschehen wäre, und erfüllte ruhig weiter seine Pflicht.

Noch manches andere Beispiel könnte von gleicher Unererschrockenheit und gleichem Kampfeifer zeugen, der durch die harte und klare Erkenntnis bestimmt wird: „Auf jeden kommt es an“. Diesem inneren Befehl gehorchend versah eine Beamtin des Fernsprechamtes in Feldbach ihren Dienst buchstäblich bis zur

letzten Minute. Obwohl für sie schon ein Platz in dem Omnibus, der Frauen und Kinder in Sicherheit bringen sollte, bestimmt war, verzichtete sie auf diese Möglichkeit, die schon aufs Schwerste bedrohte Stadt zu verlassen, und nahm den Dienst wieder auf, um die für die Aufrechterhaltung des Fernsprechbetriebes eingesetzten Volkssturmmänner zu entlasten und für den Kampf freizumachen. Wieder hat sich dabei gezeigt, was starker Wille auch bei einer Frau vermag, die ihre Pflicht über die persönliche Sicherheit stellt. Daß das Glück an ehesten den Mutigen treu bleibt, erfuhr die tapere Beamtin, als sie dann doch noch hinausgebracht werden und das schöne Bewußtsein vorbildlicher Pflichterfüllung mitnehmen konnte.

„Auf jeden kommt es an“. Das muß unsere Parole in diesen Tagen sein. Nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch jedes einzelne ihrer Glieder wird heute geprüft und gewogen. Und nur die zusammengefaßte Kraft aller kann schwierige Lagen meistern. Wo sich die Treue des einzelnen auch in der kleinsten Handlung bewährt, dort steht er für Deutschland, und Deutschland steht hinter ihm.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau, Beschäftigungsamt. Bekanntmachung. Die städt. Pensionisten sollen die Pension für Mai bei der Stadtkassaposte beziehen. 489

Unterricht: Kernstock-Schule, Oberschule für Jungen; Hugo-Wolf-Schule, Oberschule für Mädchen, Marburg-Drau, Taurischerstraße 9. Der Unterricht beginnt, wie vor Ostern verlaublich worden ist, Donnerstag, 5. April 1945, um 7.30 Uhr. Oberstudiendirektor, Dr. Klein, dienstl. 488

Einberufung der unbekannt Erben. Johanna Winkowitsch, Gärtner in Peitau, Anastasius-Grün-Str. Nr. 16 ist am 24. 3. 1944 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob Erben vorhanden sind ist dem Gerichte nicht bekannt. Zum Kurator wird Fräulein I. Thonhauser, Justizangestellte in Peitau, bestellt. Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft, soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden herausgegeben, soweit dies nicht geschehen ist, zugunsten des Staates einzuziehen werden. Gericht Peitau, am 3. 1945. 486

Meine liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Josefine Hoinigg** geb. LÖSCHNIGG

fiel im 62. Lebensjahre einem feindl. Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Donnerstag, 5. 4., 15.30 Uhr, Friedhof Drauweiler. 1629
In tiefem Leid: Familie Löschnigg, und alle Verwandten.

Im unerschütterlichen Glauben an den Sieg fand mein lieber Gatte.

Pg. Franz Steindl

Bundesführer des Steirischen Heimatsbundes und Gewerkschaftsleiter der NSDAP, Gau Steiermark, Träger des Deutschen Kreuzes in Silber, EK I und II, KVK I und II mit Schwertern, Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und der Hitler-Jugend der SDAPern und Bronzernen Dienstauszeichnung der NSDAP und der Erinnerungsmedaille zum 15. März 1939

im Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind bei der Verteidigung unserer Heimat an der Grenze der Steiermark den Heldentod. Graz, Marburg 30. März 1945. Helga Steindl, geb. Wegener, Gattin mit Kindern Blaser, Ull, Jörn, Inesburg und sämtliche Anverwandte.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Steiermark hat in Parteigenossen Franz Steindl in der Zeit der größten Bestandsprobe einer ihrer besten Kämpfer verloren. Von Kindheit an dem Führer und damit dem Kampf um die Lebensrechte unseres Volkes verschrieben, hat er mit dem Heldentod sein uneingeschränktes Leben vollendet, das gekennzeichnet war durch die unerschütterliche Optimismus und durch leidenschaftliche Hingabe. Wir dürfen im Schmerz nicht verharren und nicht die Verpflichtung, ein Gleiches zu tun. Gaweiler Oberbörther

Meine liebe Schwester **Martha** ist im 75. Lebensjahre bei einem Luftangriff gefallen. Beerdigung fand am 3. April 1945 statt. Marburg, 4. April 1945. In tiefem Leid: Rosa Rozsak, Schwester. 1623

Meine liebe Gattin Frau **Gabriele Schocher**

fiel im Alter von 41 Jahren einem feindl. Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Donnerstag, 5. 4., um 15.30 Uhr, Friedhof Drauweiler, Marburg, Triftl, Stockenhammer, Wöllan, 4. 4. 1945. 1630

In tiefer Trauer: August Schocher, Gatte, im Namen aller Verwandten.

Mein lieber Gatte, unser Vater, Herr **Eduard Bertol**

Friseurmeister
fiel im Alter von 38 Jahren einem feindlichen Terrorangriff zum Opfer. Beerdigung Donnerstag, 5. 4., um 16 Uhr, Friedhof Drauweiler, Marburg, 3. 4. 1945. 1613

Unser Sonnenschein **Ernst Lisenz**

ist im zarten Alter von zweieinhalb Jahren am 2. 4., um 7.15 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit verschieden. Sein Antlitz wird uns immer in Erinnerung bleiben. Begräbnis 3. 4. in Brunndorf, Marburg, Brunndorf, 4. 4. 1945. 1628 Franz u. Sophie Lisenz.

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Tante, Frau **Maria Gaberscheck**

Mausbesitzerin
im 81. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, 4. April, um 15.15 Uhr, Friedhof Drauweiler, Marburg-Drau, Franz, Tüchtern, Laibach im Felde, 3. April 1945. Trauernde: Familie Tischnik im Namen aller Verwandten. 1613

Mein lieber Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater, Sohn, Bruder, Onkel u. Schwager **Johann Haas**

Schrankwärter
erlag seinen bei einem Bombenangriff erlittenen Verletzungen, Begräbnis Freitag, 6. 4., um 17 Uhr, Friedhof Brunndorf, Seelenmesse Samstag, 10. 4., 7 Uhr früh, Josefikirche 1622
In tiefer Trauer: Gertrude Haas, Gattin; Hans Sohn, Stefi und Maria, Töchter, Matthias und Josefa Haas Eltern und alle Verwandten.

Mein liebster Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr **Johann Simonitsch**

Angestellter
verschied nach längerem Leiden im 40. Lebensjahre, am 3. 4. 1945. Beerdigung Freitag, 6. 4., um 16.45 Uhr, Friedhof Drauweiler, Marburg am 4. 4. 1945.
In tiefstem Schmerz: Josefine Simonitsch, Mutter; Anton und Franz, Brüder, und alle Verwandten. 1627

Mein innigstgeliebter Gatte, Schwager, Bruder und Onkel **Viktor Jarz**

Kaufmann
hat uns nach längerem Leiden am 3. April plötzlich für immer verlassen. Beerdigung Donnerstag, 5. April um 17 Uhr, Friedhof Drauweiler, Seelenmesse Freitag, 6. 4., um 7 Uhr früh, Marienkirche. Marburg-Drau Wien, Laibach, den 3. April 1945. 1621
In tiefer Trauer: Anna Jarz, Gattin; Familie Wimpesch, Jarz, und alle übrigen Verwandten. 1613

VERMISCHTES

Ein Stück LERKUCHEN „SANA“-SPERTE macht nicht nur Freude, sondern ist gesund und bekömmlich. Nicht zu trocken und nicht zu feucht geizert, ist er sehr lange haltbar. Nicht vergessen! Ein Stück „Sana“-Lerkuchen in den Luftschutzkoffer.

„DER WENDEPUNKT“, die vornehme zeitgemäße Ebeanhangung Frau Camilla Schmiedel, Wien II, Obere Donaustraße 91, 14 (neben Dianabad) Ruf: A 48-8-83. Sprechstunde von 10 bis 18 Uhr täglich; sonntags von 10-12 Uhr; Montag geschlossen 75

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Kompl. Zimmer Einrichtung mit Schlaf- und Roßhaarbetten, Kücheneinrichtung, zwei Rundfunkempfänger, Nähmaschine, sowie zwei Ottomane m. Schlafrolle, garantiert rein, um 12.000 RM zu verkaufen oder Möbel für Platteinlagen zu tauschen. Zu besichtigen Meiling, Lortzengasse III, links, von 16-18 Uhr. 1618-3

Komplettes Schlafzimmer und Küche, diverse Sachen, Rundfunkempfänger u. Wäsche Bettfedern um 8000 RM zu verkaufen. Preis: Mühlh. 10. 1625-3

Wezen Ausrüstung des Haushalts, komplettes neues und altes Schlafzimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Ölenbilder, geständelt sofort um 8000 bis 10.000 RM zu verkaufen. Reiserstr. 33. 1619-3

ZU KAUFEN GESUCHT
Antiquarische Bücher kauft Buchhandlung W. Heinz. 1459-4

Ein Paar Tuschschon mit drei oder vier Jahren zu kaufen oder für zwei-jährige Ochsen zu tauschen gesucht. Josef P. Pögl, Huber 22, Post Zesen-dorf bei Luttenberg. 1598-4

ZU VERMIETEN

Als Mitbewohnerin wird ältere Frau aufgenommen. Anträge a. d. M. Z. unter „Alleinstehender Herr“. 1617-7

HEIRAT

36jährige, leinende, Beamter sucht zwecks baldiger Ehe fessche Schneiderin oder sonstige Geschäftsfrau nicht unter 22 Jahren. Unter Harmonische Ehe an die M. Z. 1256-12 mische Ehe an die M. Z. 1256-12

Witwe, halbdarüber Abtastung, wirtschaftlich tüchtig, sucht bald. Ehe mit Grobrentbestitzer, Industrieller oder Arzt. Alter nicht unter 50. Witwer mit Familie erwünscht, da selbst vermög. Zuschriften unter „Ökonomin“ an die M. Z. 1608-12

FUNDE UND VERLUSTE

RAD-Handtasche in Spielfeld (Wartezimmer) gefunden. Inhalt RAD-Einbauschrauben, einige Bilder Geldtasche mit 170 RM u. andere Kleinigkeiten. Die Tasche ist abzuholen Preisgasse 12 bei Bratschko, II. Stock. 1624-13

Wehrpaß H-B-Lestimation und Kleiderkarte lautend auf Ferdinand Gamse auf dem Wege Meilingberg 5-13 verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Ioren. Abzugeben gegen Belohnung bei Ioren. Adresse: 1612-13

Witwe am Ostermontag im Wiener Graben verloren. Der eheliche Finder soll die Weste gegen gute Belohnung bei M. Supan Herrenzeisse 38. abgeben. 1620-13

VERSCHIEDENES

Wegen Platzmangel gebe melkende Kuh an Futter oder verkaufe. Anfrage F. Fuchs, Drauweiler Zweitendorferstr. Nr. 112. 1626-14

Suche dringend Fahrrad (auch ohne Reifen) und Klavier, wie harmonika, nach kaufen oder tauschen für wahlweise Damenkostüm, kompl. laedaurstume. Herrenschuhe, Grammophon oder sonst. nach Wunsch. Angebot an die M. Z. CIII unter: Akkordeon 474-1

Bücherabschlüsse, Bilanzen, Steuererklärungen, etc. nimmt für Betrieb in CIII und Umgeb. erfahrener Fach-Angehöriger an die M. Z. Geschäftsstelle CIII, unter „Bilanz 44“. 475-14

Athenpaß-Ausfertigung, Dokumentenbeschaffung, Familienforschungsinst. tut Graz Grieska Nr. 60. 1267-14

Gebe Sportkleidung, Kostüm für Damen, Kostüm und Wintermantel, lan-tschtisch, Daunegese 19. 1611-14

Tausche Sport- u. tiefen Kinderwagen, zur erhalten und einen Gold-Ehring und 1 Paar Schuhe 38/39, eine selbne Decke u. 1 schönes selbnes Kleid für Damen- oder Herrenfahrrad. Anträge unter „Sport 1614“ an die M. Z. 1614-14